

Wenn Gott schweigt

Ein Mann mittleren Alters, nennen wir ihn Paul, ist seit Jahrzehnten alkoholkrank. Es gab sehr lange Phasen der Abstinenz, insgesamt aber auch drei Rückfälle, den letzten vor ein paar Monaten. Freunden war es aufgefallen und sie haben ihn gleich ins Krankenhaus gebracht, wo ihm professionell geholfen wurde, den Weg zurück in die Abstinenz zu finden. Heute geht es ihm wieder gut.

Natürlich hatte der Rückfall einige größere und kleinere Scherbenhaufen hinterlassen, denn mit dem Trinken kamen die Lügen, der Versuch zu vertuschen, geheim zu halten, unter den Teppich zu kehren. Das hat Freunde verletzt und Vertrauen zerstört. Dieses Vertrauen galt und gilt es nun wiederaufzubauen – nicht immer eine ganz leichte Aufgabe; das geht nicht einfach so von jetzt auf gleich und manches lässt sich vielleicht auch gar nicht mehr reparieren.

Paul ist überzeugter Christ und in einem Gespräch sagte er: „Weißt Du, in der Zeit, in der ich getrunken habe, da hat mein Glaube geschwiegen und Gott war für mich nicht spürbar.“ Das klang gar nicht mal so sehr nach Vorwurf, so nach dem Motto: Na, da hätte der Herr ja wohl besser auf mich aufpassen können! Nein, es klang eher fast fragend, verwundert, überrascht. Es klang beinahe so, als hätte Paul seinen Rückfall nicht nur vor seinen Freunden verbergen können und wollen, sondern sogar vor Gott.

Es ist eine der ganz großen Fragen, die mit unserem Glauben zusammenhängen und der wir uns nicht entziehen können: Wo ist Gott, wenn es uns schlecht geht? Wo ist Gott, wenn wir ihn brauchen? Warum hilft er nicht ganz konkret, wo doch so klar ist, wie geholfen werden könnte? Einfache Antworten auf diese Fragen sind kaum zu finden, weil wir uns als Menschen immer in diesem Spannungsfeld zwischen der ganz persönlichen Freiheit und unserer Verantwortung befinden, weil diese Welt eben beides kennt: Gutes und Böses.

Wo ist Gott, wenn es uns schlecht geht? Die Antwort finden wir, wenn wir vertrauen. Selbst wenn Paul den Eindruck hatte, sein Glaube habe geschwiegen und Gott sei nicht da gewesen, so hat sich seine Situation doch wieder zum Guten gewendet. Da waren Menschen, die geholfen haben, da war neue Zuversicht und Hoffnung, das war ganz viel Vergebungsbereitschaft und da waren und sind Neuanfänge – große und kleine.

Paul kann heute sagen, dass er all das als Gottesgeschenke sehen kann und dass Gott ihn auch durch diese schweren Zeiten begleitet hat. Aber eben nicht so, wie erhofft, nicht so, wie erwartet, nicht so, wie erbeten, eben nicht so, wie es nach menschlichen Maßstäben doch so offensichtlich gewesen wäre. Gott ist oft ganz anders, als wir es erwarten. Aber er ist da für uns – verlässlich, liebevoll und manchmal eben auch ganz leise. Amen.